

Lehnstaedt | Der Große Nordische Krieg 1700–1721

# Kriege der Moderne

Herausgegeben vom Zentrum für Militärgeschichte  
und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Stephan Lehnstaedt

**Der Große  
Nordische Krieg  
1700–1721**

Reclam

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr,  
Fachbereich Publikationen (0881-01)

2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Umschlagabbildung: Pierre-Denis Martin, Die Schlacht von Poltawa.  
Niday Picture Library / Alamy Stock Photo  
Druck und Bindung: Firmengruppe APPL, aprinta druck GmbH,  
Senefelderstraße 3-11, 86650 Wemding  
Printed in Germany 2021  
RECLAM ist eine eingetragene Marke der  
Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-011345-5

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

- 1 Nachlese einer Schlacht: Karl XII. und Peter I. nach Poltawa 7
- 2 Nordosteuropa im 17. Jahrhundert: das schwedische Imperium und der Niedergang Polens 13
- 3 Die Armeen der kriegführenden Mächte 23
  - Die schwedische Armee 24
  - Die Armeen von Sachsen und Polen 31
  - Die russische Armee 38
- 4 Von Sieg zu Sieg: Schwedens Weg vom Baltikum nach Sachsen 43
- 5 Schweden gegen Russland: Von Altranstädt nach Poltawa 67
- 6 Poltawa 1709: Der Höhepunkt des Großen Nordischen Krieges 83
- 7 Russische Dominanz im Osten 107
- 8 Kampf um den schwedischen Besitz im Reich 115
- 9 Seekriegführung in der Ostsee 125
- 10 Der Friede von Nystad 131
- 11 Die Folgen des Großen Nordischen Krieges 141

## Anhang

- Zeittafel 151
- Literaturhinweise 156
- Abbildungsnachweis 158
- Personenregister 159

➔ **Der russische Zar Peter I. (1672–1725)**  
während der Schlacht von Poltawa.  
Gemälde, um 1710



## 1 Nachlese einer Schlacht: Karl XII. und Peter I. nach Poltawa

»Hier ist Alles gut gelungen. Nur am Schlusse des Jahres und nur durch einen besonderen Zufall hatte die Armee das Unglück, Verluste zu erleiden, die, wie ich hoffe, binnen Kurzem wieder gut gemacht sein werden.« So positiv gestimmt gab sich der schwedische König Karl XII. im August 1709 in einem Brief an seine Schwester Ulrika Eleonore. Die tatsächliche Lage sah weit weniger rosig aus.

Ziemlich genau einen Monat war es her, dass Karl und seine Armee im Südosten der heutigen Ukraine dem russischen Heer unterlegen wa-



Friedrich August I.,  
Kurfürst von Sachsen,  
genannt der Starke  
(1670–1733), wurde als  
August II. zum König  
von Polen gewählt.  
Gemälde, um 1723

ren. Die Schlacht von Poltawa am 8. Juli 1709 war für Schweden alles andere als eine Petitesse, und vor allem Zweckoptimismus bestimmte das Schreiben nach Stockholm. Es wurde aus dem Feldlager im heute moldauischen Bender abgesandt – 600 Kilometer weit waren die wenigen überlebenden Schweden vor den nachrückenden Russen geflohen und hatten nur mit knapper Not die rettende Grenze zum Osmanischen Reich überschritten.

Die einst furchteinflößende schwedische Armee, die fast ein Jahrhundert lang als die kampfstärkste in ganz Europa gegolten hatte, existierte nicht mehr: In Poltawa »hat es sich denn hernach zugetragen, dass der größte Teil des Fußvolks verloren gegangen ist und dass auch die Reiterei viel Abbruch erlitten hat. Dieser Verlust ist allerdings groß.« So realistisch war Karls Beurteilung drei Tage nach der Schlacht, aber das war nicht für die Augen seiner Schwester bestimmt, sondern für seine Generale.

Tatsächlich war allein in Poltawa von über 25 000 Schweden etwa die Hälfte gefallen. Viele weitere starben auf dem missglückten Rückzug, und nicht wenige gerieten in Kriegsgefangenschaft. Innerhalb einer Woche war ein Prozent der schwedischen Bevölkerung in Russland gestorben. Kaum mehr als 2000 Soldaten hatte Karl in Bender noch bei sich. Aber was hatten sie überhaupt im Russischen Reich verloren, in der südlichen Ukraine, nur wenige Tagesmärsche von Charkiw entfernt?

Sie kämpften dort im Großen Nordischen Krieg, der von 1700 bis 1721 dauerte. Den Krieg ausgelöst hatten die großen Ambitionen von Monarchen, und er brachte großes Leid über ihre Untertanen und Soldaten. Zudem führte er zu einer Neuordnung Europas: Zu Beginn des Krieges war Schweden eine militärische Großmacht mit ausgedehnten Territorien an der ganzen Ostseeküste, am Ende hatte es diese Stellung verloren und war von einem Imperium zu einem Mittelstaat an der europäischen Peripherie geworden.

Die vorherrschende Kraft südlich der Ostsee war die Adelsrepublik (*Rzeczpospolita*) Polen-Litauen, deren Ständevertreter 1697 den sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. als August II. zum König gewählt hatten. Das größte Flächenland Europas wollte dank der wirtschaftlichen Prosperität des viel kleineren Sachsen zu vergangener Stärke zurückfinden. August wiederum hoffte, mit Unterstützung der legendären polnischen Husaren für seine Dynastie im Baltikum weitere Erblande erwerben zu können.

Östlich von Polen lag das Moskauer Reich des russischen Zaren Peter I., das bisher kaum auf der europäischen Bühne in Erscheinung getreten war. Peters Regierungsstil war bestimmt von direkter Kontrolle, von drakonischen Maßnahmen und von seiner persönlichen Führung in Schlachten. Die von ihm durchgesetzte dynamische Modernisierung des Landes und seiner Armee dienten vor allem dem Ziel einer Expansion an die Ostsee. In Poltawa sicherte Peter diese Gebietsgewinne ab und machte zudem einem Aufbegehren der ukrainischen Kosaken um Iwan Masepa ein Ende, der als Verbündeter Karls XII. ein eigenes Reich gründen wollte.

Peter und August – sowie zeitweise Dänemark-Norwegen, Brandenburg-Preußen und Hannover – versuchten 21 Jahre lang, ihre Macht auf Kosten Schwedens auszubauen. Aus heutiger Sicht mutet das wie eine ausgemachte Sache an, zunächst aber eilte Karl an der Spitze seiner

**Der schwedische König Karl XII. (1682–1718) und der Hetman der ukrainischen Kosaken Iwan Masepa (1639–1709) nach der Schlacht von Poltawa 1709.  
Gemälde von Gustaf Cederström, 1879**



Truppen von Sieg zu Sieg und schaltete einen Kriegsgegner nach dem anderen aus. Was ihn und seine Soldaten nach Poltawa geführt hatte, war der unbedingte Wille, Russland in einer Entscheidungsschlacht niederzuwerfen, um das eigene Ostseeimperium zu sichern.

Poltawa wurde zu einer Katastrophe für die Schweden. Eine Entscheidungsschlacht jedoch war es nur bedingt, denn bis zum Frieden von Nystad 1721 sollten die Kämpfe noch zwölf Jahre andauern. Weitere



Armeen wurden ins Feld geführt, doch der Kriegsschauplatz hatte sich von Russland nach Nordostdeutschland verlagert, wo Schweden ebenfalls über große Ländereien verfügte. Angesichts des schwindenden Erfolgs strebte Karl nach der Initiative, um weiterhin das Geschehen zu bestimmen. Seine Soldaten folgten ihm bedingungslos, denn er war 18 Jahre lang ununterbrochen gemeinsam mit ihnen im Felde, führte sie an und zog sich immer wieder selbst Verwundungen zu.

Doch es gelang nicht mehr, eine Wende herbeizuführen. Und so erwiesen sich die Worte Peters I. als zutreffend, der die Bedeutung von Poltawa sofort klar erfasst hatte: »Jetzt ist vollends mit Gottes Hilfe der Grundstein für Sankt Petersburg gelegt.« Der russische Zar hatte große Gebiete an der Ostsee erobert und machte die nach ihm selbst benannte, 1703 gegründete Siedlung an der Newa bereits 1712 zur Hauptstadt des Russischen Reiches. Und während Peter der große Gewinner des Nordischen Krieges war, musste August machtlos zuschauen, wie sich Preußen an der schwedischen Beute schadlos hielt.

Karl XII. wird in Schweden nach wie vor als letzter Kriegerkönig und Herrscher über ein untergegangenes Reich angesehen. August II. hingegen hat in Polen ein schlechtes Image, in Sachsen jedoch gab man ihm – wegen seiner vielen Mätressen – den Beinamen »der Starke«. Nur Peter I. ist allgemein als »der Große« bekannt.

➔ 1614 war erstmals vom schwedischen *Dominium maris baltici* – der ›Ostseeherrschaft‹ die Rede. Der Hafen von Stockholm auf einem Gemälde von Bonaventura Peeters, 1636



## 2 Nordosteuropa im 17. Jahrhundert: das schwedische Imperium und der Niedergang Polens

Spätestens seit den Zeiten der Hanse war die Ostsee ein Meer der Möglichkeiten: Sie ermöglichte kulturellen Austausch, schnellen Transport und umsatzstarken Handel. Entsprechend attraktiv war es, die Kontrolle über sie auszuüben. Anspruch darauf erhoben zunächst die dänischen Herrscher, die den Sund und damit die Zufahrt von der Nordsee zur Ostsee kontrollierten. Das brachte ihnen üppige Zolleinnahmen ein, die die Expansion nach Norwegen finanzierten. Dieser Reichtum rief natürlich Neider auf den Plan, und insbesondere der Nachbar Schweden erwies sich als überaus geschickt darin, den Dänen den Rang abzulau- fen: 1614 war erstmals die Rede vom schwedischen *Dominium maris baltici* – der Ostseeherrschaft.

Dieser Aufstieg war auch deshalb möglich, weil südlich des Meeres die polnischen Adligen viel mehr an ihren eigenen Landbesitz dachten als an den Seehandel. Ihr Expansionsdrang führte sie nach Osten, gegen das Moskauer Zarenreich: Unter ihrem aus Schweden stammenden König Sigismund III. Wasa ritten polnische Husaren 1610 in den Kreml